Terrariumschauanlagen

Das Serpentarium des Snakeparadise in Eschlikon in der Schweiz

Text und Fotos von Heiko Werning

Seit dem 12. Juli 2009 gibt es ein neues Ziel für alle Terrarianer, die gerne öffentliche Terrarien-Schauanlagen besuchen, und zwar sogar ein besonders ungewöhnliches und interessantes. Ein Mal im Monat öffnet das Serpentarium des Snakeparadise in Eschlikon seine Pforten, für interessierte Besuchergruppen können auch zusätzliche Termine vereinbart werden. REPTILIA-Redakteur Heiko Werning hat sich kurz vor der Eröffnung bei den Betreibern Roger und Claudia Aeberhard und in ihrer neuen Anlage umgesehen.

Ein Giftschlangenzoo

Wohl viele Terrarianer, die mehrere Becken und Tiere haben, kennen den Spruch der unbeteiligten Umwelt: „Das ist ja schon ein richtiger Zoo, den du da hast!“ Auch Roger und Claudia Aeberhard dürften diese wenig originelle Bemerkung etliche Male gehört haben, denn ihre Anlage zur Haltung vor allem von Giftschlangen, aber auch von Nattern und Riesenschlangen, ist das Zuhause einer in jedem Fall beeindruckenden Sammlung. Nun, werden die beiden sich gesagt haben, dann machen wir eben wirklich einen Zoo daraus. Und so geschah es: Claudia absolvierte eine Ausbildung zur Tierpflegerin, Roger stellte seinen umfangreichen Bestand zur Verfügung, gemeinsam bauten sie nach dem Umzug in ihr neues Haus eine von Anfang an an den neuen Bedürfnissen orientierte Anlage, dann beantragten Sie die Zoo-Genehmigung und erhielten diese bald. Kein Wunder, Roger ist den Behörden seit langem gut bekannt und ein verlässlicher Partner in allen Fragen rund um Giftschlangen.



Ahaetulla prasina (Grüne Peitschennatter)



Roger Aeberhard demonstriert den fachgerechten Umgang mit einer Giftschlange, hier: *Crotalus basiliscus* (Mexikanische Westküsten-Klapperschlange).



Dendroaspis angusticeps (Gewöhnliche Mamba)



Mit Flügeltüren versehenes Terrarium (200 x 120 x 150 cm) von *Dendroaspis viridis* (Grüne Mamba)

Trotz dieses Schrittes in die Öffentlichkeit bleibt die Aeberhard’sche Anlage aber in erster Linie das Werk von Liebhabern und begeisterten Schlangenfreunden. Deshalb hat das Serpentarium auch nur ein Mal im Monat für das Publikum geöffnet, denn in Wirklichkeit handelt es sich bei dem neuen Zoo um das Wohnhaus der Aeberhards, das, nun ja, für ein normales Wohnhaus etwas ungewöhnlich möbliert ist. In praktisch jedem Raum stehen Terrarien, und in erster Linie werden hier Schlangen liebevoll und fachkundig gehalten und nachgezüchtet, aber auch einige Vogelspinnen, ein weiteres Steckenpferd von Claudia. Die Aeberhards gehören zweifellos zu den größten Giftschlangenzüchtern Europas, ihre Erfolge sind beeindruckend.

Man kann eine Terrarienanlage, die einige der gefährlichsten Giftschlangen der Welt beheimatet, natürlich nicht einfach so nebenbei betreiben. Viel Erfahrung gehört ebenso dazu wie umfangreiches Fachwissen und eine gute Sicherheitsorganisation. Letzteres ist in der Schweiz auch durch das Serum-Depot Schweiz gegeben, das von Roger mitbegründet wurde. Hervorgegangen ist es aus dem älteren und erfolgreichen Serum-Depot Berlin, aber schon seit Jahren fungiert es als selbstständiger Verein, in dem die namhaftesten Schweizer Giftschlangenpfleger zusammengeschlossen sind und der dafür Sorge (und Kosten) trägt, dass Anti-Seren in der Schweiz vorrätig gehalten werden.

Roger Aeberhard, geboren 1966 und hauptberuflich in einer Druckerei tätig, hält seit fast zwanzig Jahren Schlangen. Er begann, wie so viele, mit einem Königspython, aber bald schon reizten ihn weitere Herausforderungen. Er beantragte die Haltungsbewilligungen (in der Schweiz müssen für einzelne Arten solche Genehmigungen erteilt werden) für einige Giftschlangen und stieg in diese heikle Königsdisziplin der Terraristik ein. Nach mehreren Jahren intensiver Haltungs- und erster größerer Nachzuchterfolge und nach der Gründung des Schweizer Serum-Depots im Jahr 2000 entwickelte Roger Aeberhard auf eigene Faust einen „Giftschlangenkurs“, in dem er Interessierten den praktischen Umgang mit Giftschlangen beibringt; eine bahnbrechende Idee, die seither vielfach kopiert wurde. Roger bietet die Kurse bis heute an und findet dabei große Akzeptanz auch bei den öffentlichen Schweizer Stellen. So bildete er schon Zollbeamte, Polizisten und Soldaten im Umgang mit den gefährlichen Kriechtieren aus.

2005 lernte Roger bei einem Fachvortrag in Nordrhein-Westfalen bei einem Terrarianer-Stammtisch seine zukünftige Frau Claudia kennen – da sage noch einer, Vereine oder Stammtische seien „out“ und könnten durch das Internet ersetzt werden … Auch Claudia war bereits begeisterte Terrarianerin, konnte aufgrund ihrer Wohnsituation aber ihrem Wunsch nach Giftschlangenhaltung bis zu diesem Zeitpunkt nicht nachkommen. Da fügte es sich perfekt, dass die beiden auch persönlich Gefallen aneinander fanden,

sich verliebten und bald darauf heirateten. Claudia folgte ihrem Mann in die für sie exotische Schweiz, und gemeinsam kauften die beiden das Haus, in dem heute das Serpentarium untergebracht ist. Sie nutzten die Chance, eine Terrarienanlage aus einem Guss neu zu planen und zu bauen. Monatelange harte Arbeit wartete auf die beiden, und nebenbei musste ja auch immer noch der immense Bestand sorgsamst gepflegt werden. Und nun also, im Juli 2009, erfolgte die große Eröffnung dieses einmaligen Serpentariums. Wenn man sich das Ergebnis heute anschaut, kann man ahnen, was die beiden da geleistet haben – neben dem Job bzw. der Tierpfleger-Ausbildung und bei konstant hervorragenden Nachzuchterfolgen.

Ein Rundgang durch die „Schlangengrube“

Man wird förmlich erschlagen von der Vielzahl an Terrarien, wenn man das Serpentarium betritt. Sowohl im Erdgeschoss als auch in den Wohnräumen im ersten Stock (die allerdings nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind) nehmen sie großflächig den Platz an den Wänden ein. Der Fokus liegt natürlich auf den Terrarien selbst, aber daneben gibt es auch noch interessante zusätzliche Exponate. In einer Vitrine werden diverse Ausstellungsstücke gezeigt und erlauben so weitere Einblicke in die Biologie und Haltung von Schlangen. Dort sieht man etwa leere getrocknete Eihüllen ganzer Gelege, Schlangen-Exuvien (Häutungen), Anti-Serum-Ampullen u. Ä. Auch die zahlreichen für die Giftschlangenpflege erfoderlichen Instrumente sind ausgestellt. Aber, wie gesagt, das ist letztlich nur das Beiwerk zu der großen Zahl an Terrarien. Und die machen gleich ordentlich Eindruck. Denn was in größeren Schlangenzuchtanlagen ja keineswegs unbedingt üblich ist: Die Becken sind auch optisch ausgesprochen attraktiv hergerichtet. Das Auge streift durch eine natürlich wirkende Auswahl an unterschiedlichsten Habitatausschnitten, von der Wüste bis zum Regenwald. Nun wäre eine Bepflanzung mit lebenden Pflanzen bei der Vielzahl von teils hochgefährlichen Giftschlangen wohl doch etwas zu viel des Guten, der Pflegeaufwand würde sich noch einmal deutlich steigern, und zusätzliche Operationen in den Terrarien wären unumgänglich, wenn die Gewächse auch fachgerecht gepflegt werden sollen. Und etwa bei Mambas achtet selbst der größte Fan dieser schnellen Giftnattern darauf, nicht allzu oft in ihrem Terrarium arbeiten zu müssen. Daher besteht die „Terrarienbepflanzung“ praktisch ausschließlich aus Kunstpflanzen. Ein schönes Beispiel dafür, wie naturgetreu diese inzwischen wirken, auf den ersten Blick sind sie kaum als künstlich zu erkennen. Man ahnt es allenfalls, da es doch eher unwahrscheinlich ist, dass alle Pflanzen überall gleichzeitig in Top-Zustand sind und dann auch noch blühen …

Leiopython hoserae (Südlicher Weißlippenpython)



Bogertophis subocularis (Transpecos-Rattennatter)



Baby von *Deinagkistrodon acutus* (Chinesische Nasenotter)



Gelege von 2009 von *Morelia spilota variegata* (Papua-Neuguinea-Teppichpython)



Das Artenrepertoire im Serpentarium ist beeindruckend. Derzeit werden dort 41 Giftschlangen-, 4 Riesenschlangen- und 4 Natternarten gepflegt. Dazu kommen Bartagamen, die allerdings hier als Futtertierzucht für die echsenfressenden Baumschnüffler dienen, sowie eine veritable Nagerzucht in einem Nebengebäude, denn die Mäuler von insgesamt ca. 170 Zuchttieren plus – je nach Jahreszeit – mit ca. 200 beunruhigend vielen Nachzuchten wollen ja erst einmal gestopft sein.

Biodiversität in der Schweiz

Wenn auch der Schwerpunkt bei den Giftschlangen liegt – zu den Arten, die ihren Platz im Hause Aeberhard errungen haben, gehören auch einige Riesenschlangen. In besonders hübschen, repräsentativen Schauanlagen im „Hauptraum“ dümpeln der Weißlippenpython *Leiopython hoserae* sowie Timorpythons (*Broghammerus timorensis*) in ihren Wasserbecken herum. Auch Madagaskarboas (*Sanzinia madagascariensis*) sowie Königspythons (*Python regius*) gehören zu den Vertretern dieser Schlangengruppe. Daneben trifft man auf eine ganze Reihe an Nattern und Trugnattern aus der Familie Colubridae. So etwa, ebenfalls im großen Schauraum, die wunderschönen Mangroven-Nachtbaumnattern (*Boiga dendrophila*) und die ehemals zur selben Gattung zählende Blandings Nachtbaumnatter (*Toxycodryas blandingii*), die Grüne Peitschennatter (*Ahaetulla prasina*), die Langnasen-Strauchnatter (*Philodryas baroni*), die bestechend schöne Perlnatter (*Drymobius margaritiferus*), die leuchtend gelblich gefärbten Transpecos-Rattennattern (*Bogertophis subocularis*), die wunderschönen Spitzkopfnattern (*Gonyosoma oxycephalum*) und Prärie-Strumpfbandnattern (*Thamnophis marcianus*). Fast ist man überrascht, dass neben all den Raritäten und todbringenden, spektakulären Giftschlangen auch derart harmlose, häufig gehaltene Arten herumschlängeln. Aber die Aeberhards versichern, sie träfen ihre Artenauswahl im Wesentlichen (neben den Anforderungen an die Giftschlangenkurse, aber dazu weiter unten) keineswegs nach den Kategorien „gefährlich“ oder „selten“, sondern nach ihrer persönlichen Faszination, die die verschiedenen Schlangen unabänderlich bei ihnen auslösen.



Nun darf man allerdings durchaus vermuten, dass der Teilaspekt der Giftigkeit durchaus zu dieser Faszination beiträgt, denn hier liegt doch der deutliche Schwerpunkt der Haltung. Vor allem Kobras haben es Roger angetan, zu denen ich im Laufe meines Aufenthalts ein ganz besonderes Verhältnis entwickele, denn von meinem Nachtlager aus blicke ich nach dem Aufwachen morgens direkt in das Gesicht einer *Naja annulifera*, die sich in der „Morgensonne“, sprich unter einem Wärmestrahler, sonnt. 15 Arten und Unterarten aus der Gattung *Naja* leben und vermehren sich im Serpentarium, sowohl speiende als auch nur ganz normal giftige. Die neben den Terrarien hängenden Schutzmasken lassen den Besucher ahnen, in welchen Becken die „Spucker“ leben …

Zu den Kobras, die hier nachgezüchtet werden, gehören *Naja atra, N. annulifera, N. haje, N. kaouthia, N. mossambica, N. naja, N. nivea, N. pallida* und *N. siamensis*. Für 2009 ist auch die Nachzucht von *N. melanoleuca* geplant. Mit großer Vorfreude schaut Roger während meines Besuches mehrmals täglich in den Brutkasten, indem die ersten schlupfrei-

Crotalus durissus durissus (Tropische Klapperschlange)





fen Kobra-Eier des Jahres liegen. Spätestens da ist jedem klar: Hier ist ein wirklicher Vollblut-Terrarianer am Werk, für den auch die tausendste Nachzucht noch immer ein aufregendes, faszinierendes Erlebnis ist.

Aber weiter geht es durch das Schweizer Reich der Giftschlangen. Auch meine persönlichen Favoriten, sofern mein sehr ausgeprägter Respekt vor diesen Tieren eine solche Anbiederung zulässt, sind reichhaltig vertreten, die Klapperschlangen. Im Vergleich zu den auf mich immer etwas unberechenbar wirkenden Giftnattern haben sie nach meinem Empfinden etwas sympathisch Ruhiges. Ein Eindruck allerdings, der sich rasch relativiert, wenn man sieht, wie blitzschnell und weit die Reptilien nach vorne schießen können, wenn sie sich gestört fühlen oder Nahrung lockt. Und Nahrung lockt reichlich, denn ich wohne einer beeindruckenden Fütterung bei. Da lassen sie sich nicht lange lumpen, weder die Östliche Diamantklapperschlange (*Crotalus adamanteus*) noch die Basilisken-Klapperschlange (*C. basiliscus*), die Tropische Klapperschlange (*C. durissus*), die Kalifornische Klapperschlange (*C. enyo*), die Schauerklapperschlange (*C. horridus atricaudatus*), die Felsenklapperschlange (*C. klauberi*), die Schwarzschwanz-Klapperschlange (*C. molossus*), die Mexikanische Lanzenkopf-Klapperschlange (*C. polystictus*) und auch nicht die Aruba-Klapperschlange (*C. unicolor*). Die meisten fressen ihre Mäuse recht umstandslos auf, nachdem sie sie mit der Zange vorgehalten bekommen.

Ein hochträchtiges Weibchen von *C. polystictus*, das schon erste Wehen zeigt und entsprechend etwas nervös ist, mag nicht essen, während wir zugucken, hat aber die Beute schon einmal mit einem schnellen Biss „getötet“ (Roger verfüttert nur bereits tote Nager). Ein bisschen schluckt man dann doch, wenn man die großen Tropfen des Schlangengiftes auf dem Fell der Maus perlen sieht. Ohne Zweifel, diese Tiere sind wahrlich ernst zu nehmen.

Besonders gefallen mir auch die Nashornvipern (*Bitis nasicornis*), eher wuchtige, massive Schläuche mit absurden kleinen Hörnchen vorne auf der Schnauze. Wenn sie fressen, ist es ein großes Spektakel. Die Beuteratte wird nach oben gehalten, was äußerst merkwürdig aussieht, dann wird sie nach und nach in die Schlange gezogen. Immer wieder verblüffend, wie schnell das geht. (Kein Vergleich aber mit den großen Kobras, die ihre Ratten hintereinander weg verputzen wie unsereins Schweizer Rösti). Ein ganz anderer Anblick dagegen die zarten Buschvipern (*Atheris squamigera*) mit ihren ungewöhnlich gekielten Schuppen. Ebenfalls baumbewohnende Schönheiten finden sich unter den Grubenottern: Hier begeistern die ehemals zu *Trimeresurus* zählende Mangrovenviper (*Cryptelytrops purpureomaculatus*) und die Ceylon-Lanzenotter (*T. trigonocephalus*) sowie Schlegels Lanzenotter (*Bothriechis schlegelii*), wunderbar gefärbte Exemplare in attraktiv hergerichteten Regenwaldterrarien; wenn die Beneblungsanlage ihre Dienste auf-



Bitis nasicornis (Nashornviper) beim Fressen

nimmt, bekommt die Szenerie geradezu etwas Mystisches. Auch Lanzenottern leben bei den Aeberhards (*Bothrops alternatus* und *B. venezuelensis*), auch die auf mich immer etwas gereizt wirkenden Chinesischen Nasenottern (*Deinagkistrodon acutus*), „normale“ Kupferköpfe (*Agkistrodon contortrix*), Malayen-Mokassinottern (*Calloselasma rhodostoma*), Hornvipern (*Cerastes cerastes*) und Gabunvipern (*Bitis gabonica rhinoceros*). Und auch aus der Familie der Giftnattern gibt es im Serpentarium neben den Kobras noch faszinierende Arten zu bewundern: die äußerst hübschen Südafrikanischen Korallenschlangen (*Aspidelaps lubricus*) etwa, die Ringhalskobra (*Hemachatus haemachatus*), vor allem aber natürlich der unbestrittene Höhepunkt der Kollektion: die Grünen Mambas (*Dendrolaphis viridis*) und die Blattgrünen Mambas (*D. angusticeps*). Der Faszination dieser Schlangen kann man sich kaum entziehen, selbst als äußerst skeptischer und durchaus distanzierter Betrachter wie in diesem Fall ich. Die Eleganz, mit der die Tiere durch das Terrarium geradezu schweben, hat etwas Magisches, ihre Schönheit ist schier



Philodryas baroni (Langnasen-Strauchnatter)



Roger Aeberhard im Aufzuchtraum. Glaskammerterrarien für die Aufzucht der Babys.

atemberaubend. Dass sich aber nur wirklich allererfahrenste Giftschlangenhalter an diese pfeilschnellen und hochgiftigen Tiere wagen dürfen, versteht sich von selbst.

„Safety first“

Wie überhaupt nicht nur Erfahrung und Können, sondern auch die richtige Ausstattung unbedingt dazu gehört. Im Serpentarium sieht man das ganze Arsenal an Zangen, Schlangenhaken, -stäben, Schutzmasken – jede Art hat so ihre Eigenheiten, und bei jeder muss man genau wissen, wie man mit ihr umzugehen hat. Was bei einer Klapperschlange hervorragend zur Handhabung funktioniert, kann bei einer Mamba tödlich sein. Diese Besonderheiten kennen zu lernen, gehört zu den Kernaufgaben der Schlangenkurse von Roger Aeberhard. Diese beschränken sich keineswegs auf das Theoretische. Denn es ist zwar die unabdingbare Voraussetzung für jede Beschäftigung mit Giftschlangen, dass man alle Details über Bezahnung, Giftwirkung und artspezifisches Verhalten sicher beherrscht, aber was nutzt alle Theorie, wenn man plötzlich einer Kobra Aug’ in Auge gegenübersteht. Deshalb lernen die Absolventen von Aeberhards Kursen unter Anleitung auch den praktischen Umgang mit den Reptilien. Da ist die Versicherung zum Glück in der Kursgebühr schon enthalten. Dass Aeberhard die Sache sehr ernst nimmt, zeigt auch eine Sandrasselotter (*Echis carinatus sochureki*). Eigentlich gehört das ungemütliche Reptil nicht zum Zuchtbestand der Aeberhards, aber die Schweizer Militärpolizei, die Hilfseinsätze in Kleinasien unterstützt, legt Wert darauf, dass auch diese Schlange zur Ausbildung gehört. Ich lege Wert darauf, dass die Scheibe geschlossen bleibt.

Überhaupt: die Scheiben und die Ausstattung der Terrarien. Da erfordern die besonderen Pfleglinge auch einige Besonderheiten beim Bau,

Reptilienbörse Ulm
10. Oktober 2009 & 17. April 2010
www.reptilienboerse-ulm.de

Reptilienbörse Offenburg
17. Oktober 2009 & 27. Februar 2010
www.reptilienboerse-offenburg.de

Reptilienbörse Augsburg
06. Dezember 2009 & 13. Juni 2010
www.reptilienkeller-beck.de

Reptilienbörse Ravensburg
20. Februar 2010
www.reptilienboerse-ravensburg.de

Weitere Informationen auch unter Tel. 0173-2418204



Dendroaspis viridis (Grüne Mamba)

die jetzt bei der Neuplanung gut berücksichtigt werden konnten. Denn klassische Schiebescheiben-Terrarien sind für viele Giftschlangen eher ungeeignet. Einerseits ist das Risiko zu groß, dass Jungtiere entkommen könnten, und andererseits braucht man schnell viel Platz, um frei an den Becken arbeiten zu können. Daher haben sich Scharniertüren bestens bewährt, die es erlauben, gleich eine gesamte Hälfte des Terrariums öffnen zu können. Bei einigen kleineren Terrarien und Aufzuchtbecken wird die Front dagegen von nur einer einzigen Scheibe gebildet, die mit einem Vakuum-Scheibenheber herausgenommen wird. Das A und O gerade bei Arten wie Mambas und Kobras sind aber sichere Schlupfkästen, um bei größeren Pflegemaßnahmen ungestört im Terrarium arbeiten zu können. In der neuen Anlage hat Roger doppelt schließende Schlupfkisten realisiert, die ein Maximum an Sicherheit ermöglichen. Die Kisten sind von außen zu schließen. Ist die Schlange darin eingeschlossen, wird nun ein zweiter, innerer Schieber vor die Kiste gelegt; nun kann sie sicher und geschlossen auch ganz aus dem Terrarium herausgenommen werden. Je nach Schlangenart müssen die Kisten natürlich unterschiedlich dimensioniert und angebracht werden. Während die Klapperschlangen und Kobras gern in Kisten auf dem Boden oder unter dem Bodengrund kriechen, wollen Baumschlangen wie die Mambas, die Spitzkopf- oder die Mangroven-Nachtbaumnattern Versteckmöglichkeiten im oberen Bereich des Terrariums.

Überaus beeindruckend ist auch der Aufzuchtraum. In zahllosen kleineren Glasterrarien und noch mehr Plastikdosen wachsen hier die Nachzuchten heran, bis sie schließlich an andere Terrarianer abgegeben werden können. An jeder Aufzuchtbox hängt ein Zettel, der nicht nur die wichtigsten sicherheitsrelevanten Angaben enthält, sondern auf dem auch genau protokolliert wird, welche Geburtsgröße und -gewicht das Baby hatte, wann es das erste Mal selbstständig gefressen hat sowie die erste Häutung.

Ein lohnenswertes Ziel

Ohne Zweifel gehört die Schlangenhaltung der Aeberhards zu den beeindruckendsten Privatanlagen, die ich bislang gesehen habe. Das spricht sich natürlich rum, und so wollten immer mehr Hobbyfreunde, aber auch Schulklassen oder Betriebsgruppen einen Blick auf die gefährlichen Schönheiten hinter dem Glas werfen. Dies war der Hauptgrund dafür, dass die Aeberhards das Experiment „Serpentarium“ unternommen haben, wenn sie für die breite Öffentlichkeit auch nicht alle Räume öffnen. Für Fachgruppen, wie etwa Terrarienvereine, die einen Ausflug zu einer in dieser Form sicher einzigartigen Schauanlage planen, können auch Führungen „hinter die Kulissen“ (beziehungsweise eben ins Wohnzimmer) vereinbart werden. Das ist doch ein schöner Vorschlag für eine gemeinsame Unternehmung eines Terrarienvereins – und wer weiß, vielleicht lernen sich dabei ja auch zwei Terrarianer kennen, die eines Tages ihren eigenen Zoo eröffnen werden …

Snakeparadise
Roger & Claudia Aeberhard
Stöckstrasse 3
CH-8360 Eschlikon
Tel.: 0041-71-9711580
www.snakeparadise.ch

Öffnungszeiten:
Auskunft über die aktuellen Termine gibt die Internet-Seite: www.snakeparadise.ch/serpentarium/oeffnungszeiten
Die nächsten Termine sind:
Sonntag, 18. Oktober
Sonntag, 22. November
jeweils 10.00–18.00 Uhr

Eintritt: 6 Fr., ermäßigt 3 Fr.
Führungen nach Terminvereinbarung:
0041-71-9711580

Mit dem Auto:
Von Bern, Basel, Zürich die Autobahn A1 Richtung St. Gallen, Ausfahrt Sirnach/Münchwilen Richtung Sirnach, an T-Kreuzung Richtung Eschlikon. In Eschlikon rechts Richtung Restaurant Säntisblick, ca. 150 m recht ist die Stöckstrasse. Das SnakeParadise ist das zweite Haus auf der linken Seite. Parkplätze ca. 300 m von der Abzweigung weiter Richtung Rest. Säntisblick bei der Kirche.
Vom Lichtenstein, St. Gallen die Autobahn A1 Richtung Zürich. Ausfahrt Sirnach/Münchwilen, weiter siehe oben.
Mit dem Zug: Eschlikon ist von Winterthur aus mit der S35 zu erreichen.